

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 35 (1948)
Heft: 23: Turnen in katholischer Schau

Artikel: Geländeturnen
Autor: Probst, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sport ist wiederum ein geeignetes Mittel, um den Kampfgeist zu wecken und zu bewahren. Männerturnen ist ein Kräftemessen. Männerturnen führt spontan zum Wettkampfe. Zum Wettkampf von Mann zu Mann. Zum Wettkampf von Gruppe gegen Gruppe. Zum Wettkampf von Land gegen Land. Solange der sportliche Wettkampf nicht in Rekordsucht ausartet, ist der sportliche Wettkampf etwas Gesundes. Der Wettkampf entspricht ja dem Wesen des Mannes. Der Wettkampf spornt den jungen Mann dazu an, alle Kräfte einzuspannen, um so zu einer Höchstleistung zu gelangen und den Sieg zu erringen. Indem der Sport den jungen Mann zum Kampfe aufruft, weckt er in ihm eine Kampfbereitschaft, welche sich zu einer Grundhaltung des Lebens auswirken kann.

IV. Sport weckt und fördert den Gemeinschaftssinn.

Der Mensch wird in die Gemeinschaft hineingeboren. In die Gemeinschaft der Familie, des Dorfes, des Staates. Jeder muß sich in die Gemeinschaft einordnen. Jeder muß der Gemeinschaft nach Möglichkeit dienen und dadurch der Gemeinschaft vergelten, was er von ihr empfängt. Gemeinschaftsleben in Familie, Dorf und Staat fordert von jedem Einzelnen Gehorsam, Opferbereitschaft und Rücksichtnahme. Rebellen, Profitjäger und Faustritter stören den Frieden und die Wohlfahrt jeder Gemeinschaft. Gemeinschaftssinn ist darum ein weiterer Zug im Charakterbild des Menschen.

In hervorragender Weise vermag der Sport den jungen Mann für die Gemeinschaft zu erziehen. Jede sportliche Ver-

anstaltung verlangt Einordnung des Einzelnen in das Ganze, Unterordnung unter das Kommando des sportlichen Leiters, Rücksichtnahme auf alle Sportkameraden. Eine Turnersektion, welche in der Kolonne vorbeimarschiert, ist das Urbild einer Gemeinschaft. Schulter an Schulter schreiten die Turner aus. Keiner drängt sich vor. Keiner drängt den Kameraden zur Seite. Alle bleiben in Reih und Glied. Der Stärkere paßt sich dem Schwächeren an. Jeder trägt nach Möglichkeit zum Gelingen des Ganzen bei. Wenn darum der Sport in fairer Art betrieben wird, dann vermag er den jungen Mann in hervorragender Weise für das Gemeinschaftsleben zu schulen.

Diese Ausführungen wollten darlegen, daß sportliche Betätigung mehr sein kann und mehr sein will als bloße Körperschulung. Richtig verstandener und richtig betriebener Sport ist zugleich eine hervorragende Charakterschulung unserer jungen Männer. Viele Spörtler und Sportsfreunde wissen um die hohen ethischen Werte des Turnens. Viele Sportlehrer und Sektionsleiter sind sich bewußt, daß sie neben der technischen auch eine erzieherische Aufgabe erfüllen. Es ist vorab der Schweizerische katholische Turn- und Sportverband, welcher die ethischen Werte des Sportes erkennt und betont. Er stellt die sportliche Ertüchtigung unserer jungen Männer in den Rahmen der Gesamterziehung hinein und sucht unsere Jungmänner und Männer durch die sportliche Betätigung zu charaktervollen Männern heranzubilden. Für diese Haltung verdient der Schweiz. kath. Turn- und Sportverband Dank und Anerkennung.

M. Andermatt.

Geländeturnen

»Ich kann einfach nicht begreifen, daß die Lehrer mit ihren Schülern im Heuried und im Wald die Turnstunde durchführen,

nachdem unsere Gemeinde mit großen Opfern eine Turnhalle und einen angrenzenden Spielplatz gebaut hat. Früher hieß es immer, Halle und Turnplatz seien für einen guten Turnbetrieb dringend notwen-

dig. Das soll verstehen, wer will; es war einfach eine Drängerei und keine Notwendigkeit. Als ich in die Schule ging...« Das war ungefähr die Antwort eines Gemeinderates auf mein Lob über die neue, prächtige Turnanlage.

Turnhalle und Spielplatz sind für alle Gemeinden notwendig, wenn der regelmäßige Turnbetrieb gesichert sein soll. Doch werden manchmal Lehrkräfte Sklaven dieser Einrichtungen, und der Turnstoff beschränkt sich auf die vorhandenen Geräte. — Damit nimmt die Freude des Lehrers und der Schüler am Turnen zusehends ab, weil die Abwechslung fehlt. Und gerade auch diese Lehrkräfte waren es, die nicht genug gegen die Einführung der dritten Knabenturnstunde wettern konnten. Allerdings unter dem Vorwand, der Geist stehe über dem Körper, und wir hätten diesen auszubilden! Ich glaube nicht, daß wir katholischen Lehrer und Lehrerinnen die Körperbildung der Geistes- und Seelenbildung gleichstellen wollen, aber wir müssen uns zur Pflicht machen, auch den Leib in der harmonischen Erziehung nicht zu vergessen.

Kein Fach wie das Turnen und vor allem das *Geländeturnen* kann den Gesamtunterricht, die harmonische Ausbildung mehr fördern.

Ja, wir brauchen eine Halle; ja, wir brauchen einen Spielplatz; aber wir brauchen auch unsere Heimat, Feld und Wald für einen vielseitigen und immer erfreuenden Turnbetrieb.

Heiß brennt die Sonne im Sommer auf die Turnanlagen, oder wir sind im Winter in der ungeheizten Halle. Das sind keine Voraussetzungen für einen frohen Turnbetrieb. Schließen wir hinter uns die Türe und ziehen wir mit einem frohen Marschlied *ins Freie*. — Braucht's eine Vorbereitung? Ich glaube wohl, wenn's nicht nur mit einem Marsch sein Bewenden haben soll. Man kann nicht alles dem Zufall überlassen; aber bleiben wir geistig so be-

weglich, daß wir trotz des Planens sofort umstellen können, wenn uns die Natur guten Anreiz bietet. Oder sollen wir von den »Himmelsrichtungen« weitersprechen, wenn ein paar Rehe am Waldrand auftauchen und im behenden Lauf über eine Hecke setzen? — Denken wir daran, daß sich viele Übungen unserer Turnschule leicht im Gelände durchführen lassen. Ein paar Stoffgebiete stellen wir uns in den Mittelpunkt der Geländeturnstunde und führen dann die Übungen an geeigneten Orten aus. Ein Mäuerchen, ein Gartenhag, Wegschraken, ein Wiesenbord können uns als Hindernis dienen. Wir springen darüber, wir klettern hinauf, wir schlüpfen unten durch oder balancieren hinüber.

Und sollte der Marschweg zum Waldrand gar langweilig sein, so schätzen wir die Anzahl Schritte (wieviel Meter?), Minuten, beim Gehen, beim Springen, bis zu einem markanten Punkt und messen nachher ab.

Und zwischenhinein schätzen wir einmal die Fläche einer Wiese und setzen nachher »Maßsteine«, d. h. wir stellen in Abständen von 10 m im Quadrat Schüler hin. Wir sehen so die Eckpunkte einer Are, kommen zur Jucharte und sogar zur Hektare. Wir rechnen so viel mit Aren und Hektaren, ohne daß die Schüler die wirkliche Größe kennen. Wiederholen wir bei Gelegenheit die Übung und stellen Stecken. Daß natürlicherweise die Längenmaße zuerst »erlebt« werden müssen, sei vorausgesetzt. Welch unendliche Fülle von Turnübungen lassen sich ausführen, wenn wir einmal den *Dorfbach verfolgen*. Wir springen hinüber aus dem Stand oder mit Anlauf. Wir lassen uns mit der Stange (Bohnenstange usw.) hinübertragen. Wir fassen mit beiden Händen am obern Teil, stecken die Spitze ins Bachbett und schwingen ans andere Ufer. — Päuli hat ein Seil mitgebracht, das wir an einem Baumast befestigen. Nun schwingen wir am Seil hinüber. Zuerst wird einzeln ge-

übt, dann in zwei Gruppen ein Wettkampf durchgeführt, wer zuerst übergesetzt hat. Wir spannen das Seil über den Bach. Wir hangeln mit beiden Händen oder mit Beinen und Händen hinüber. Und was für Entdeckungen wir erst machen! Forellen, Wasserläufer, Vogelnestchen und noch vieles andere wird entdeckt. Das gibt wie-

Längs des Waldweges liegen ein paar Stämme. Wie lange sie wohl sind? Wie hoch sind die Bäume in der Umgebung? Was ist schwerer zu schätzen? Stellen wir ein Stämmchen auf und vergleichen wir! — Vielleicht vermag die Klasse einen Stamm wegzutragen, ihn zu heben. Wenn in der Nähe ein Hohlweg zu finden ist,



der Stoff für Aufsätze! Faschinenverbauungen werden besprochen und darauf gebastelt. Welche Gruppe bringt die schönste zustande? Vielleicht läßt sich sogar durch eine Röhre schlüpfen, wenn sie sauber ist und wenig Wasser fließt.

Am Waldrand stehen Holzbeigen. Was können wir hier doch alles tun! Wir stoßen, werfen und tragen ein paar Spalten um die Wette. Wieviele Stafetten lassen sich formen! Die einzelnen Gruppen bringen einander ein Scheit hin und her. Die Schüler einer Gruppe werfen es fortgesetzt vom Auftreffen des vorangegangenen Kameraden und ermitteln, wer am weitesten gekommen ist. Daß wir zum Schluß die Beige wieder in ihren frühern Zustand versetzen, sollte wohl eine Selbstverständlichkeit sein. —

Am weichen Rasenbord üben wir uns im Laufen und Springen, am Überrollen vor- und rückwärts.

vermehrten sich die Möglichkeiten für unsere Übungen und Spiele. Wir balancieren an den jenseitigen Wegrand; wir umklettern den Stamm, wenn er keinen Harzfluß hat. — Und zum Schluß bringen wir den Stamm zurück.

Und um das Klettern! Wieviele Möglichkeiten bieten sich überall! An den Stämmen, an Ästen mit Hilfe eines Seiles! (Meidet die Linden!) Wir basteln mit zwei Heuseilen eine Strickleiter.

Kennst Du die vielen Geländespiele, welche die Schüler begeistern? Unsere Turnschule gibt Dir viele Anregungen!

Die vielen naturkundlichen Beobachtungen, die sich ins Turnen einflechten lassen, müssen wohl nicht aufgezählt werden.

Und wenn wir zwischenhinein einem Holz- oder Tannzapfensammler fünf Minuten helfen, so ist dies das gute Ende des Tannzapfen-Werfens auf Ziele und bereitet

einem Menschen Freude. — Üben wir auch das Beobachten! Wie abgestumpft werden wir durch die stete Gewöhnung an unsere Umgebung. So fragte ich letztthin einen Kollegen, der diese Behauptung verneinte, wieviele Blitzableiter sein Landschulhaus habe, in dem er bereits 20 Jahre unterrichtet. Er wußte es nicht. — Mit Beob-

man mit leichten Orientierungsläufen, bzw. Märschen, auf der Mittelstufe einsetzt. Schnitzeljagden, Spurenlesen bilden die Grundlage. Darauf zeichnen wir auf ein Blatt Ansichtskrokis aus bekanntem Gelände rund um unser Dorf. An jedem Punkt, der angelaufen werden muß, hängt das Krokis des nächsten Postens. Anfäng-



achtungsläufen in der Umgebung wecken wir in unsern Schülern das Interesse. Was für eine Jahrzahl steht auf dem Dorfbrunnen, was steht auf dem Wegweiser beim Kreuz, wieviele Bäume stehen auf der Weihermatte, wie hoch ist unser Limmatsteg? usw.

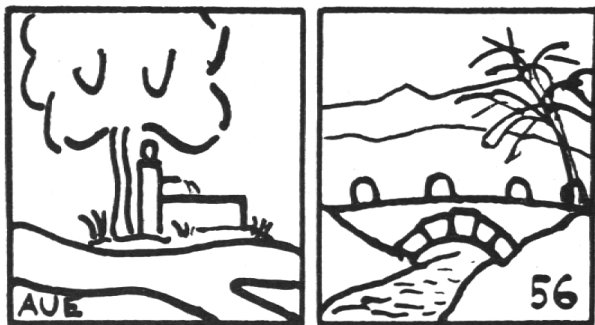
Vor allem auch die Kartenkenntnis sollte nur im Freien betrieben werden. Wir suchen Norden, einen bestimmten Punkt auf unserer Karte, einen entfernten Berg. Alle unsere Schüler besitzen eine Karte und wissen sie zum großen Teil nicht zu handhaben. Durch den Gebrauch erleben sie große Freude und schätzen das Wunderwerk unserer Karten.

Und wie schätzen wir in den obern Klassen dieses Können, denn die Sportnachmittage können dadurch eine wertvolle Erweiterung erfahren. —

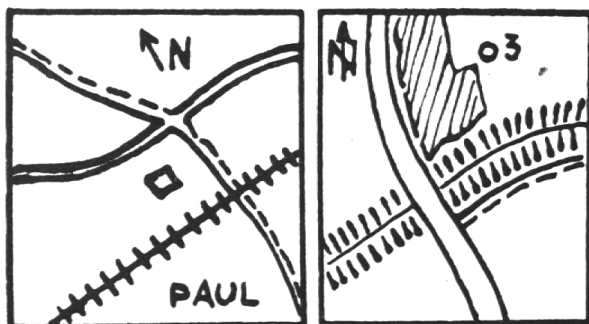
Denken wir bei allen Geländeübungen, daß wir vom Leichten zum Schweren gehen. Zum Einführen in die Kartenkenntnis hat sich vor allem bewährt, daß

lich stellen wir einen Schüler zu jedem Posten; später versehen wir die Zeichnung mit einer Nummer oder einem Namen, der bei der Rückkehr gemeldet werden muß.

Haben wir im Unterricht die Signaturen behandelt, so laufen wir in gleicher Weise nach Plankrokis. — Durch diese Anwendung lernt der Schüler die Karte verstehen, so daß wir bald mit ihrer Hilfe gemeinsam ein Ziel suchen können. In den untern Klassen nehmen wir die altbekannten Mittel zur Bestimmung des Nordpunktes (Wetterseite der Bäume, mit Hilfe der Uhr), in den obern Klassen versuchen wir's mit dem Kompaß. — Sind einmal die Grundlagen für dieses Orientieren gelegt, wobei der Schüler weitgehend selbständig geworden ist, so stellen wir reizvolle Aufgaben zusammen, die das Interesse für die guten und schlechten, langsamen und schnellen Schüler wecken, indem wir bei den einzelnen Läufen noch Aufgaben stellen, die mit Zeitgutschriften bewertet werden. So wird das läuferische Können mit



Ansichtskrokis



Plankrokis

den geistigen Fähigkeiten verbunden, damit alle Schüler gleiche Möglichkeiten haben. Buben lieben ja Wettkämpfe außerordentlich! Und zur Bestimmung des Starts der einzelnen Gruppen verwenden wir zwischen hinein mal nicht die Uhr, sondern den wandernden Schatten eines eingesteckten Rütchens. — Ungeahnte Möglichkeiten bieten sich, das Turnen im Gelände ab-

Lob und Kritik des Spiels

Spiel — welches ein sympathisches Wort mit zauberhaftem Klang! Welche Begeisterung weckt es in gesunden Bubenherzen, und wie entzückt sind auch die Mädchen! Frische Jugend liebt das Spiel leidenschaftlich, daran ist nicht zu zweifeln. Der Physiologe lobt es als Wohltat für den Leib, der Erzieher preist seine charakterformende Wirkung, der Turnlehrer, der viel spielen läßt, ist der gefeierte Mann. Weshalb es nahe liegt, die Parole »Spielen statt Turnen« auszugeben. Wer so ruft, hat

wechslungsreich zu gestalten. — Selbstverständlich rücken wir im Winter auch mit dem Schlitten oder mit den Skis aus. An Stelle des stundenlangen Hinunterfahrens bieten wir auch hier etwas Neues. Hindernisläufe über die Schlitten, Stafettenfahrten, Burgspiele mit den aufgestellten Schlitten bringen Freude und Begeisterung. —

Bei all diesen Übungen ist die Gewöhnung an Ordnungs- und Gemeinschaftssinn, die Erziehung zum Willen, zur Herrschaft über den Körper und die Gewinnung von Kraft und Gewandtheit eine notwendige Voraussetzung.

Werden wir nicht einseitig! Geländeturnen soll nicht den Vorrang, aber seinen Platz im Rahmen der Gesamterziehung erhalten. Der Lehrer in der Land- oder Stadtschule findet die Möglichkeit und den Weg, seinen Turnbetrieb zum köstlichen Freudespender zu gestalten, und sagt der Eintönigkeit den Kampf an. Verhelfen wir der Jugend durch unsere Anregungen im Gelände, die Heimat näher zu erforschen! Daraus erwächst dann auch eines unserer Bildungsziele: die Heimatliebe.

Joseph Probst.

Die Klischees für die beiden Schulturnbilder wurden uns vom Polygraphischen Verlag, Zürich, in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

die spielhungrige Jugend hinter sich. Er wird auch von jenen unterstützt, die nach ein paar strammen Sammelübungen kurz entschlossen in wohlgeordneter Viererkolonnen ans Ende ihrer Lektion marschieren und sich so über eine phantasielose Leere hinweg ins gelobte Land des Spiels hinein retten. Die Anhänger dieses »abgekürzten Verfahrens« leisten zwar immerhin etwas für den Bewegungsdrang ihrer Schüler; sie handeln aber ebenso einseitig wie jene andern, die vor lauter diszipliniertem Antreten in mäuschenstillen, lebloser Ruhe gar nie ins eigentliche, fröhlich-